



Eine Frage von „Nähe und Distanz“ oder „kultureller Unterschiede“?

Wo liegt das Problem wirklich?

In der Rubrik „Pädagogik in der Praxis“ diskutierten Professor Dorsch und Professor Zierer den Fall einer Lehrerin, die sich nach Angaben der Familie übergriffig verhalten haben soll [Pädiatrie 2020;32(1):51]. Eine Leserin sieht das Problem an einer ganz anderen Stelle.

Handelt es sich bei dem von Ihnen beschriebenen Fall um Schüler und Eltern mit einem (islamischen) Migrationshintergrund? Ich gehe aufgrund Ihrer Beschreibung (dominanter Vater, zurückhaltende Mutter sowie die Art, wie der Schüler mit der Lehrerin umgegangen ist) davon aus. Wie traurig von Ihnen, das dann nicht beim Namen zu nennen und stattdessen wie die Katze um den heißen Brei nur durch indirekte Beschreibung darüber zu berichten und diesen wichtigen Aspekt der kulturellen Unterschiede und des von der westlichen Kultur deutlich unterschiedlichen Frauenbildes gänzlich außer Acht zu lassen.

Damit wird Ihre gesamte Diskussion ad absurdum geführt, da Sie den eigent-

lichen Punkt, die Respektlosigkeit von bestimmten Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund gegenüber Lehrpersonal oder weiblichen Mitarbeiterinnen, nicht herausstellen, sondern einen Nebenschauplatz eröffnen, der nicht den Kern des Problems darstellt. Wenn vorher offen und ehrlich über alle Hintergründe berichtet worden wäre, hätte man differenzierter auf diese Problematik eingehen können. Dann wäre das Thema „der Umgang mit Schülern mit Migrationshintergrund im Zusammenhang mit Nähe und Distanz“ gewesen. Sicherlich ein hochinteressantes Thema, von dem viele Pädagogen, Lehrer und Ärzte profitieren könnten. So sind die beiden wichtigen Themen „Problematik Migrationshintergrund“ und „Nähe und

Distanz im Umgang Schüler und Lehrer“ im Zuge der „political correctness“ untergegangen.

Natürlich könnten Sie zukünftig sämtliche Informationen, die auf einen kulturellen oder sozialen Hintergrund schließen, weglassen, aber dann braucht man gar keine Fallbeispiele mehr beschreiben. Ich appelliere an Sie beide: Zeigen Sie den Mut, die Dinge beim Namen zu nennen und die Problematik so zu diskutieren, wie sie im Alltag vorkommt. Dies führt letztlich zu einer saubereren Darstellung von Problemen.

Dr. Barbara Huber

Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin
Heidelberg

Antwortschreiben von Professor Walter Dorsch und Professor Klaus Zierer

Wir beide können durchaus nachvollziehen, dass Sie die Diskussion um das Frauenbild in manchen Familien mit Migrationshintergrund intensiver führen wollen und enttäuscht darüber waren, dass wir dies – wie wir meinen aus gutem Grund – an dieser Stelle nicht getan haben.

Das Thema der Auseinandersetzung mit den verschiedenen Frauenbildern unserer Patienten und deren Konsequenzen, beispielsweise im Schulalltag, ist sicher so wichtig, dass es in einem eigenen sozialpädiatrischen wissenschaftlichen Beitrag behandelt werden sollte. Es betrifft uns in der Praxis und ergibt eine Reihe von pädagogisch-pädiatri-

schen Berührungspunkten und Herausforderungen.

Man muss sich aber vor unzulässigen Verallgemeinerungen hüten, ich kenne vergleichbare Verfehlungen gegenüber Lehrerinnen aus urdeutschen Familien. In unserer Praxis erleben wir viele muslimische Familien, deren Eltern mit hohem wechselseitigen Respekt miteinander umgehen. Es gibt ungezogene Rowdys mit und ohne Migrationshintergrund, es gibt Unterschiede im Selbstverständnis der verschiedenen Kulturen, die in unserem Land aufeinander treffen.

Bei offensichtlichem Fehlverhalten in der Praxis mische ich mich persönlich durchaus ein, oft nur mit kleinen Gesten,

indem ich etwa nach dem Motto „Ladies first“ auch arabische Mütter grundsätzlich immer zuerst begrüße.

Herrn Zierers Statement hat sich intensiv mit dem Vorwurf der Übergriffigkeit gegenüber der Lehrerin auseinandergesetzt, mit dem Lehrer leider sehr intensiv konfrontiert sind. Auch Herr Zierer wollte das große Thema Migrationshintergrund und kulturelle Konflikte aus gutem Grund nicht in diesem Zusammenhang diskutieren. Natürlich kennt er die Problematik auch.

Professor Dr. med. Walter Dorsch
Kinder- und Jugendarzt, München

Professor Dr. phil. Klaus Zierer
Ordinarius für Schulpädagogik, Universität
Augsburg